

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 72 (1963)

Heft: 1

Artikel: An ein Kind

Autor: Pesel, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kann. Dass sie es kann, erfahren wir täglich beim Erröten, Erblassen, Verschlagen des Appetits, Herzklopfen usw. Sind es elektrische, chemische oder andere Vorgänge? Die elektrischen Ladungen unserer Gehirnzellen sind ja nach physikalischen Messungen über alle Erwartungen gross, und die teilweisen Zusammenhänge zwischen epileptischen Anfällen und seelischem Zustand könnten in dieser Richtung Hoffnungen erwecken. Bestimmtes wissen wir aber darüber noch nicht.

Wir wissen indessen, dass unsren asthmakranken Kindern mit dem Höhenaufenthalt viel geholfen werden kann, *dass diese Kinder aber auch als eine Ganzheit von Körper und Seele betrachtet werden müssen*, die in vielgestaltiger Verbindung zu ihrer Umwelt steht. Aus dieser Sicht darf sich ihre Behandlung nicht auf einzelne Symptome beschränken, sondern muss ganzheitlich erfolgen. Wenn wir den möglichen Ausdruckswert einer körperlichen Krankheit in Betracht ziehen, hinter dem im Kern eine seelische Not steht, so verstehen wir, dass unsere Aufgabe gegenüber diesen Kranken nicht nur in einer Linderung ihrer Atemnot beschränkt bleiben darf, sondern dass wir versuchen müssen, diese Heranwachsenden auch zu innerlich freien, starken Individuen zu entwickeln, das eine Mal durch eine rückschauende Betrach-

tung ihres Lebens mit den Kranken selbst, das andere Mal durch eine gleichzeitige Besprechung und Darlegung der zwischenmenschlichen Störungen mit ihren Eltern. Diese Aufgabe ist für keinen leicht, am wenigsten für die Beteiligten selbst, wenn sie sich zu einer Änderung der Verhältnisse bereit finden, was nicht immer der Fall ist. Denn eine solche Revision des Bisherigen erfordert von allen Teilen eine grundlegende Umordnung und Korrektur der bisherigen Lebenshaltung, die für die Eltern ja wiederum durch die Haltung ihrer eigenen Eltern beeinflusst und bestimmt worden war. Die Fehlhaltung geht sehr oft ein oder mehrere Lebensalter zurück. Wir kämpfen also hier nicht nur mit Individuen und individuellen Auffassungen, sondern mit einer in Generationen verankerten Lebenshaltung, teilweise also mit unserer Tradition.

Angesichts dieser riesigen Aufgabe, die auf einer solchen ganzheitlichen Betrachtung unseres Lebens fußt, ist es verständlich, dass sich der Blick des Menschen so gern bloss auf das Symptom, z. B. auf die Atemnot, richtet und dabei hofft, mit dessen Behebung das ganze Problem einfach und billig lösen zu können. Damit aber ist es nicht gelöst. Um es eines Tages richtig lösen zu können, bedarf es noch gewaltiger Forschungsarbeit.

AN EIN KIND

Von Peter Pesel

Guten Tag und Willkommen. In zwanzig Monaten wird dein erster Geburtstag sein. Ob ich dir ein guter Vater sein werde? Das ist nicht leicht. Denn der Lärm unserer Tage überschreit die leisen Rufe unseres Herzens. Aber ich will jetzt schon beginnen, mich zu üben.

Ich will mich mühen, das Haus, das du für die nächsten acht Monate bewohnst, mit schönen Gedanken zu tapezieren, will ihm die Sonne vor die Fenster rücken und bei Nacht die Sterne bitten, Musik zu machen, wie sie es von Goethes Faust gelernt haben. Und sofern einige Engel gerade ohne dringendere Arbeit sind, will ich sie bitten, dir Leibgarde zu sein. Sie sollen acht haben, dass man den Hut vor dir zieht und deine Kreise nicht verwirrt. Sie sollen acht haben, dass dir Milch und Honig fliessen und dass die Liebe dir zuwächst wie die Früchte des Maulbeerbaums, den ich morgen für dich pflanzen will (oder wären dir Äpfel lieber?). Meine Hände bereiten sich, für dich da zu sein. Sie werden dir sieben Jahre lang alle Steine aus deinem Wege tragen. Sie werden dir sieben

Jahre lang die Steine zeigen, die du überspringen musst. Und dann werden sie sieben Jahre wachen, um dich aufzuheben, wenn du stürzest. Danach werden sie nur noch die Hände deines besten Freundes sein. Und die rechte wird abends auf deiner linken Schulter liegen. Und weil ich ein Linkser bin, wird meine linke dir zeigen, was schön oder schrecklich ist und wo die Spur verborgen ist zum Geheimnis der Welt. Das heißt: so will ich tun, wenn ich bis dahin nicht blind sein werde, denn es ist so vieles, das blendet.

Meine Hände werden deinen Kopf umhüllen, wenn ihn die ersten Ängste durchziehen. Ich habe dir nichts zu bieten als meine Hände. Denn mein Herz ist nur das eines Mannes. Und das ist nicht der Rede wert.

Es werden noch zwei Hände um dich sein, und ein Herz, das schöner ist als meines. Und ich werde dann und wann zweifeln, ob du meiner da noch bedarfst. Sag dann und wann Ja. Ein alter Mann wird sich darüber freuen.